



Rezension der Publikation: Maren Röger, *Kriegsbeziehungen. Intimität, Gewalt und Prostitution im besetzten Polen 1939 bis 1945*, Berlin: S. Fischer 2015, ISBN 978-3-10-002260-8

Rezension von: Magdalena Kamińska M.A.

Redaktionell betreut von: Joanna Jurkiewicz M.A.

Erscheinungsdatum: 17.06.2016

DOI: 10.11584/opus4-1110

Lange musste man darauf warten, dass ein fundiertes und umfassendes Buch zur Gewalt, Sexualität und Liebe der deutschen Besatzer in Polen während des Zweiten Weltkriegs geschrieben wurde. Dieses legt nun Maren Röger vor und leistet somit einen unerlässlichen Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke. Sie widmet sich diesem wichtigen wie schwierigen Tabuthema sehr gekonnt mit Feingefühl und wissenschaftlicher Distanz.

Sexuelle Kontakte (freiwillige sowie unfreiwillige) zwischen der Wehrmacht und der polnischen Bevölkerung während der Besatzungszeit wurden jahrzehntelang verschwiegen. Die Gründe mögen sein, dass nicht zugleich an Vergewaltigungen durch sowjetische Soldaten erinnert werden sollte, aus Scham der Opfer oder um den Mythos von der „sauberen Wehrmacht“ zu wahren (S. 212–215). Dabei hatten die sexuellen Kontakte zwischen Deutschen und Polinnen offensichtliche Nachwirkungen auf die Nachkriegsgesellschaft: Es wurden „Ostehen“ geschlossen, „Besatzungskinder“ kamen zur Welt und noch Jahrzehnte später traten bei Gewaltopfern Traumafolgen auf.

Gerade in Hinblick auf die Gewalt gegen Frauen wies Beata Halicka in „Polens Wilder Westen“ auf die Notwendigkeit hin, die Gewalt- und Sexualitätsgeschichte dieser unübersichtlichen Zeit zu erforschen. [1] Für den Zeitraum 1944–1947 legte der Historiker Marcin Zaremba mit „Die große Angst“ eine breite Analyse der Gewaltgeschichte in Polen vor [2], doch hat er die sexuellen Kontakte der Besatzungszeit nur angedeutet, denen Röger sich in aller Ausführlichkeit perspektivenreich widmet. Auch Tomasz Szarotas Analyse des besetzten Warschaus geht nicht in dieser Breite auf die intimen Kontakte zwischen Besatzern und Besetzten ein. [3] Für die polnischen Gebiete legten David R. Snyder [4] und Birgit Beck [5] umfassende Arbeiten zur Gewaltherrschaft der Wehrmacht vor. Für die Sowjetunion konnte Regina Mühlhäuser bereits verschiedene Formen intimer Kontakte herausstellen [6], aber bisher fehlte eine solche Darstellung für Polen. Die annähernd einzigen Bücher zum Thema widmen sich überwiegend der Gewalt- oder Sexualgeschichte. Rögers Leistung liegt darin, ein umfassendes Werk zur Alltags-, Geschlechter- und Sexualitätsgeschichte der Besatzungsgebiete vorzulegen. Ferner gibt sie insbesondere positiven intimen Beziehungen im polnischen Besatzungsgebiet wie Liebesbeziehungen (S. 101–104) oder Kriegsehen (S. 86–87) viel Raum. Das macht das Buch –angesichts der dünnen Quellenlage und überschaubaren Forschungsliteratur – zu einer beispiellosen Pionierarbeit.

Röger strukturiert die komplexe Thematik klar in drei Kapitel „Kommerzielle Kontakte: Prostitution im besetzten Polen“, „Konsensuale Kontakte: Deutsch-polnische Besatzungsbeziehungen“ und „Erzwungene Kontakte: Sexuelle Gewalt und die Konsequenzen“. Dies ist nur als grobe Übersicht zu betrachten, denn Röger zeigt im Buch anhand zahlreicher Beispiele die fließenden Grenzen zwischen den Kategorien auf. Von Kapitel zu Kapitel verdichtet sich das vielschichtige Bild einer Alltags-, Geschlechter- und Sexualitätsgeschichte der Besatzungsgebiete.

Um die Zufriedenheit der in Polen stationierten Wehrmachtssoldaten zu gewährleisten, wurde ein flächendeckendes Netz an Bordellen aufgebaut, von denen ein Großteil der 1,5 Millionen Männer, die 1939 Polen überfielen, umgehend Gebrauch machte. Errichtet wurden diese Etablissements bevorzugt in jüdischen Studentenwohnheimen, da diese sich leicht enteignen ließen und zur antijüdischen Symbolpolitik passten. Gemäß der deutschen Ordnung waren die Prostituierten registriert, die Männer hatten Kontrollkarten mit sich zu führen und waren verpflichtet, Kondome zu verwenden. Ausführlich geht Röger auf das haarsträubende System von Zwang und Gewalt in den Bordellen ein, dem die Frauen unterlagen. Sie schätzt: „20 bis 30 Klienten täglich mussten teilweise im Generalgouvernement von den Insassinnen bedient werden“ (S. 54). Wo es an Quellen mangelt, liefert Röger schlüssige Interpretationen, die von viel Einfühlungsvermögen zeugen: So erklärt sie den

Alkoholmissbrauch der zwangsprostituierten Marie K. in Warthegau, die aus dem Bordell „nicht nur äußere Fluchtversuche unternahm, sondern auch innerlich flüchtete, indem sie zu trinken begann" (S. 53). Solche psychologischen Deutungen sind nicht nur unkonventionell, sondern auch sehr erfrischend.

Röger belegt in einer differenzierten Quellenanalyse, wie sich die Besitzer als Frauenhändler betätigten und Polinnen sogar an Bordelle im „Altreich" versendeten (S. 54–58). Frauen, die der „Gelegenheitsprostitution" verdächtig wurden, konnten zwangsprostituiert werden, was überwiegend im Warthegau oder Konzentrationslager-Bordellen geschah. Viele arme Frauen hatten nur die Wahl zwischen „Verhungern oder Prostitution". Röger räumt mit dem bestehenden Vorurteil auf, dass nur der „gesellschaftliche Bodensatz" der Frauen sich prostituierte, denn die „fraternisierenden" Frauen stammten aus allen Gesellschaftsschichten (S. 114).

Im Kapitel zu den konsensualen Beziehungen betont Röger, dass es bereits während der ersten Besatzungswochen „Feiern, Flirts und Liebeleien" gab. Erst ab Frühjahr 1940 griff ein strikteres Kontaktverbot. Dennoch traf man sich weiterhin in Kneipen, Cafés, Parks und vor allem am Arbeitsplatz. Röger unterstreicht die „Differenz zwischen offiziellen Regularien und dem Besatzungsalltag" (S. 83). Über die Möglichkeit der Eintragung in die Deutsche Volksliste konnten bis November 1944 auch „Ostehen" geschlossen werden (S. 96–98). Heinrich Himmler persönlich prüfte jeden einzelnen Eheantrag, und deutsch-polnische Hochzeiten waren „keine singulären Ausnahmen" (S. 155), was auf eine sehr hohe Flexibilität in der Heiratsregulierung schließen lässt. Es gab sogar Vorstöße, das Umgangsverbot zu umgehen (S. S. 125–126, S. 153–167). Daneben gab es auch, wiederum reichlich mit Belegen gefüttert, „fraternisierende" Männer und Frauen (S. 109), die für Geld, sozialen Aufstieg oder aus Einsamkeit zueinander fanden.

Der Mangel an Quellenbelegen (Polizeiberichte, Zeitzeugenberichte, Briefe, Tagebucheinträge) und Statistiken ist im Kapitel zur sexuellen Gewalt deutlicher spürbar. Röger löst das Problem effektiv, indem sie ihre heterogenen Erkenntnisse in Muster gruppiert. Auch in diesem Kapitel überwiegen bei einigen prägnanten Beispielen schlüssige Erklärungsmodelle. Erhellend ist die Analyse der Strafakten, mit Hilfe derer Röger die vielfältigen Ausreden der Straftäter und die verschieden ausgehängten Strafmaße der Gerichte zusammentrug, um die widersprüchlichen Denk- und Argumentationsmuster jener Zeit offenzulegen (S. 203–205). Nicht zuletzt gelingt es ihr, die traumatisierenden Vergewaltigungsdelikte in knappen Worten und mit Feingefühl zu schildern, ohne die Würde der Opfer zu berühren oder Geschichtsvoyeurismus zu betreiben.

Es ist kritisch anzumerken, dass bei der Lektüre dieses Buches ein gewisses Vorwissen vorausgesetzt wird. Obwohl ausführlich auf die Deutsche Volksliste eingegangen wird (S. 19), fehlen vertiefende Erklärungen zur polnischen Heimatarmee oder Hintergründe zum Aufstand im Warschauer Ghetto 1944. Darüber hinaus unterschieden sich die Besatzungspolitiken in den einzelnen Verwaltungseinheiten der polnischen Gebiete stark, wodurch sich Sexualdelikte, Ausbeutungs- und Strafmaßnahmen in Reichsgau Wartheland, Reichsgau Danzig-Westpreußen und Generalgouvernement kaum miteinander vergleichen oder gar ordnen lassen. Das hinterlässt einen unübersichtlichen Eindruck.

Die eindeutige Stärke des Buches liegt darin, dass es Röger – trotz der unterschiedlichen Quellengattungen und Quellenlage – schafft, ihre Erkenntnisse zu einer fließenden und mit aussagekräftigem Bildmaterial angereicherten Erzählung zu verknüpfen.

Dank einer Auszeichnung (des Börsenvereins, der Fritz-Thyssen-Stiftung, der Verwertungsgesellschaft Wort und des Auswärtigen Amtes) wird eine Übersetzung des Buches ins Englische finanziert und man darf auf die internationale Rezeption, besonders in Polen, gespannt sein.

[1] Halicka, Beata, Polens Wilder Westen. Erzwungene Migration und die kulturelle Aneignung des Odraums 1945–1948, Paderborn 2013.

[2] Zaremba, Marcin, Wielka trwoga. Polska 1944–1947. Ludowa reakcja na kryzys, Kraków 2012.

[3] Szarota, Tomasz, Karuzela na placu Krasińskich. Studia i szkice z lat wojny i okupacji, Warszawa 2007.

[4] Synder, David R., Sex Crimes under the Wehrmacht, Lincoln 2007.

[5] Beck, Birgit, Wehrmacht und sexuelle Gewalt. Sexualverbrechen vor deutschen Militärgerichten 1939–1945, Paderborn 2004.

[6] Mühlhäuser, Regina, Eroberungen. Sexuelle Gewalttaten und intime Beziehungen deutscher Soldaten in der Sowjetunion, 1941–1945, Hamburg 2010.

Diese Rezension erschien ursprünglich auf www.pol-int.org.